

Wendepunkt im Verhältnis zu Tschechien

64. Sudetendeutscher Tag in Augsburg

Als einen „Sudetendeutschen Tag des Wendepunkts“ bezeichnete Bernd Posselt, Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe und Mitglied des Europäischen Parlaments, das diesjährige Pfingsttreffen der Heimatvertriebenen aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien in Augsburg. Durch die beiden Reisen des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer in Begleitung hoher sudetendeutscher Repräsentanten nach Prag und den Gegenbesuch seines tschechischen Amtskollegen Petr Nečas im Februar 2013 nach Bayern seien von beiden Seiten Zeichen gesetzt worden für eine vernünftige Grundlage der Beziehungen.

Das der tschechische Premierminister bei seiner „als historisch zu apostrophierenden Rede“ im Bayerischen Landtag die anwesenden Vertreter der Sudetendeutschen als „Landsleute und ehemalige Mitbürger“ angesprochen und öffentlich bedauert habe, dass „durch die Vertreibung unzähliger Menschen viel Leid und Unrecht geschehen“ sei, bezeichnete der Volksgruppensprecher Posselt als großartige und positiv zu bewertende Aussage. Nečas habe den Anfang eines Dialogs angekündigt, der nun mit konkreten Maßnahmen vorangetrieben werden müsse. Das „Spielbein“ für die Gestaltung der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit seien die verschiedenen Begegnungszentren der in der Tschechischen Republik lebenden Deutschen, das Vertretungsbüro der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Prag sowie die vielen grenzüberschreitenden Kontakte und Projekte, sagte Posselt, das „Standbein“ sei die Schirmherrschaft des Freistaats Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe.



Der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer, der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt, die bayerische „Schirmherrschafts-Ministerin“ Christine Haderthauer und der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft Franz Pany (v. l.) bei der Hauptkundgebung des 64. Sudetendeutschen Tags in Augsburg.

Als dem Repräsentanten dieses „dauerhaften, zuverlässigen Partners“ wurde dem Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer die höchste Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Europäische Karls-Preis, verliehen – auch als „Ansporn und Ermunterung“, wie Posselt in seiner Laudatio hervorhob. Ministerpräsident Seehofer sei ein treuer Verbündeter für die Sudetendeutschen und der Wegbereiter der Verständigung mit Prag. „Das ist jenseits aller Parteipolitik ein überragendes, europäisches Verdienst. Der Karls-Preis wird verliehen für Verdienste um eine gerechte Völkerordnung in Mitteleuropa.“ Dass der Dialog entstanden sei als Basis für eine solche Völkerordnung, sei dem Bayerischen Ministerpräsidenten zu verdanken, der – so Bernd Posselt – „als Eisbrecher, als geduldiger Brückenbauer, aber auch als Antreiber, wenn es nötig ist“ tätig geworden sei.

Seehofer bedankte sich überschwänglich für die „hohe Auszeichnung“, die er als Anerkennung, aber zugleich auch als Auftrag betrachte. Die Vertriebenen wiederum hätten in Bayern dazu beigetragen, dass aus dem einstigen Armenhaus eine wohlhabende Top-Region geworden sei. Erfolg brauche Identität, Werte, Wurzeln, wie sie die Heimatvertriebenen pflegten. „Die Bayern sind stolz auf die Sudetendeutschen“, versicherte Seehofer. Und das Motto dieses Sudetendeutschen Tags „Zukunft braucht Heimat“ wurde von ihm ergänzt: „Zukunft braucht Heimat, aber auch Erinnerung.“

Um diese Erinnerung lebendig zu erhalten und Gewalt, Krieg, Entrechtung und Vertreibung für immer Einhalt zu gebieten, verkündete Seehofer, dass der Freistaat Bayern den Sudetendeutschen und allen Heimatvertriebenen zwei Anliegen erfüllen werde. Ab dem Jahr 2014 werde es in Bayern alljährlich



Der tschechische Filmemacher und Träger des Menschenrechtspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft David Vondráček im Kreis von Heimatvertriebenen aus der Wischauer Sprachinsel.

einen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation geben. Er werde jeweils am zweiten Sonntag im September stattfinden und solle auch ein Signal an die Spitzenpersönlichkeiten der Bundesrepublik Deutschland sein, einen derartigen nationalen Gedenktag einzusetzen. Wie bereits die bayerische „Schirmherrschafts-Ministerin“ Christine Haderthauer bei der Eröffnung des Sudetendeutschen Tags betont hatte, seien Vertreibungen ein Teil unserer gemeinsamen Geschichte. Bayern wolle mit dem Gedenktag auf Landesebene einen Prozess in Gang setzen, der zu einem nationalen und schließlich zu einem europäischen Gedenktag gegen Vertreibungen führen und vor allem die Jugend ansprechen solle.

Als zweites wiederholte der Bayerische Ministerpräsident die volle Unterstützung seiner Regierung für die Errichtung des lange geplanten Sudetendeutschen Museums in München. Dies sei ihm ein besonderes Herzensanliegen. „Wir brauchen einen solchen Ort der Erinnerung und der Information. Dazu stehe ich – mit allen Zusagen, mit aller Unterstützung.“ Dieses „Zukunftsprojekt“ soll so bald verwirklicht werden, „dass es auch noch möglichst viele Zeitzeugen miterleben können“. Der Bayerische Landtag habe im Doppelhaushalt 2013/14 insgesamt 20 Millionen Euro für die Baumaßnahme zur Verfügung gestellt. Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich, der die Grüße der Bundeskanzlerin Angela Merkel überbracht hatte, bestätigte seinerseits die finanziellen Zusagen des Deutschen Bundestags bzw. der Bundesregierung: Im Bundeshaushalt 2013 stehen für Planungskos-

ten 100.000 Euro zur Verfügung, und in der Mittelfristigen Finanzplanung sind im Jahr 2014 der Betrag von 4,9 Millionen Euro und im Jahr 2015 der Betrag von 5,0 Millionen Euro für den Bau des Museums vorgesehen. Ebenso wie Ministerpräsident Horst Seehofer verkündete die bayerische Staatsministerin Christine Haderthauer, dass die bayerische Staatsregierung den Bau des Sudetendeutschen Museums als staatliche Hochbaumaßnahme, also in eigener Verantwortung, durchführen werde. Nachdem die Bauvoranfrage durch die Stadt München nun positiv beschieden wurde, sei dieses Projekt nun „richtig reell“. Inhaltlich hob sie hervor, dass dieses Museum nicht nur eine Stätte der Erinnerung sein solle, sondern auch Impulse in die Zukunft und zur Völkerverständigung geben werde.

Erst zum zweiten Mal in der Geschichte der Sudetendeutschen Tage – nach der Auszeichnung von Emilie Schindler, der Witwe des „Judenretters“ Oskar Schindler – verlieh die Sudetendeutsche Landsmannschaft vor dieser großartigen Kulisse ihren Menschenrechtspreis. Er ging an David Vondráček, den tschechischen Publizisten und Filmemacher, dessen Anliegen – so der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft Franz Pany – es sei, „Unrecht zu benennen und Verbrechen zu verurteilen, gleich von wem sie begangen wurden“. Bernd Posselt zählte David Vondráček zu den „Pionieren“, die schon vor den Begegnungen zwischen dem tschechischen und dem bayerischen Regierungschef zur Wende in den tschechisch-deutschen bzw. tschechisch-sudetendeutschen Beziehungen beigetragen hätten. Der Volksgruppen-Sprecher erinnerte daran, dass die Landsleute und Freunde in der Tschechoslowakei ebenso wie in der ehemaligen „Deutschen Demokratischen Republik“ bis 1989/90 von der sudetendeutschen Gemeinschaft und der Diskussion und Aufarbeitung der deutsch-tschechischen Beziehungsgeschichte in den Ländern der Wenzels-Krone abgeschnitten waren. Umso bemerkenswerter sei es, dass der im Jahr 1963 geborene David Vondráček bereits im Jahr 1990 nach München ins Sudetendeutsche Haus gekommen sei, um bohrende Fragen zu stellen. Schon im Jahr 1993 habe er einen Film über den damaligen Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe

Franz Neubauer für das tschechische Fernsehen produziert. Besonderes Aufsehen erregte Vondráčeks Fernsehfilm „Die tschechische Art zu töten“, in dem schonungslos schreckliche Massaker an Sudetendeutschen im Jahr 1945 gezeigt werden. Posselt unterstrich, welchen Mut solche authentischen Berichte auch heute noch erforderten.

Andererseits werde Vondráček in seiner Heimat zwar kritisiert, habe aber einen der höchsten tschechischen Fernsehpreise erhalten. David Vondráček mache Filme, die in einer eindrucksvollen Bildersprache die Menschen mit der Wahrheit konfrontieren. Er leiste damit etwas für die Versöhnung auf der Basis von Wahrheit und Recht. Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft Franz Pany sagte, mit dem Menschenrechtspreis solle bewusst ein Zeichen gesetzt werden. Mit dem Ausdrucksmittel des Films lasse David Vondráček Zeitdokumente durch sich selbst wirken. Das Schlimmste an den Verbrechen des Holocaust und der Vertreibung sei, dass die Opfer nicht nur als Feinde geschlagen wurden, sondern dass auch die Erinnerung an sie ausgelöscht werden sollte. Dem stelle der Filmemacher Vondráček eine moderne, humane Erinnerungskultur entgegen. Vondráček bedankte sich in einer kurzen, bescheidenen Rede für die Auszeichnung. Er wolle klarstellen, dass es keine Kollektivschuld gebe; Gutes und Böses komme nur aus den Herzen einzelner Menschen. Es sei im Jahr 1938 Unrecht an den Tschechen geschehen und im Jahr 1945 Unrecht an den Deutschen aus Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien. Bei seinen Aufzeichnungen und Sendungen habe er nur den Wunsch, dass das Böse aus der Gegenwart verschwindet.

Neben dem mit dem Menschenrechtspreis ausgezeichneten tschechischen Filmemacher konnten beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag wieder viele Gäste aus der Tschechischen Republik begrüßt werden, und zwar noch mehr als im vergangenen Jahr: Politiker (darunter ein amtierender Vizeminister und eine Oppositions-Schattenministerin), Wissenschaftler und Künstler, die den Dialog mit den Sudetendeutschen suchen und pflegen. Nach den Vorstellungen des Volksgruppen-Sprechers Bernd Posselt soll das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen zunehmend zu

einem „zentralen deutsch-tschechischen Begegnungsort und Kompetenzzentrum“ werden.

Diese Entwicklung bahnt sich auch durch die aktive Teilnahme von einzelnen Gruppen oder Personen in der vielfältigen Programmgestaltung des Sudetendeutschen Tags an. So konnte ein Tagungsraum die vielen Interessenten nicht fassen, als der tschechische Referent Mirek Němec von der Universität Aussig (Ústí nad labem) zum Thema „Sudetendeutsch‘ in der tschechischen Wahrnehmung. Ein Begriff zwischen Ablehnung, Abstand und Ausgleich“ sprach. Die deutsch-tschechischen Begegnungen bei den Sudetendeutschen Tagen gründen auf einem dichten Netzwerk, das sich in vielen Bereichen über die Grenze hinweg gebildet hat. Vorbildlich wird es von der Sudetendeutschen Jugend (SdJ) betrieben, die inzwischen natürlich längst keine Mitglieder aus der Vertriebenengeneration mehr hat, sondern zunehmend auch junge Menschen ohne Vorfahren aus dem sudetendeutschen Bereich anspricht. Der SdJ-Bundesvorsitzende Peter Paul Polierer, Studienrat für Geschichte in Dillingen an der Donau mit Vorfahren im böhmischen Kaplitz bezeichnete seine Altersgenossen weder als Erlebnis- noch als Bekenntnisgeneration, sondern als Erbgeneration. Die Mitglieder der Sudetendeutschen Jugend seien „nicht Opfer der Vertreibung“, stellte Polierer in seinem Grußwort bei der Hauptkundgebung fest; vielmehr seien sie „die Erben einer faszinierenden und leidvollen Vergangenheit, die die Bürger der böhmischen Länder trennt und vereint“. Das Thema, mit dem sie sich in erster Linie auseinandersetzen müssten, seien die Menschenrechte. „Als Erben wissen wir, zu welchem Irrsinn die Verletzung elementarer Menschenrechte geführt hat. Heute müssen wir uns mehr denn je dafür einsetzen und ... empören, dass diese Recht gewahrt werden.“

Die deutsch-tschechische Zusammenarbeit, die die Jugendlichen durch Theaterprojekte, Ferienlager, Denkmal- und Naturschutzarbeit, Sprachkurse und Ähnliches verwirklichen und die bereits zwischen vielen bayerischen und tschechischen Schulen und Hochschulen, Betrieben und Vereinen existiert, könnte nach einer Anregung des bayerischen Kultusministers Ludwig Spaenle durch ein bayerisch-tschechisches Kulturab-

kommen ergänzt und unterstützt werden. Außerdem haben die Ministerpräsidenten Tschechiens und Bayerns bei ihrem jüngsten Treffen die Einrichtung eines bilateralen Parlamentarier-Gremiums vereinbart. Das in München geplante Sudetendeutsche Museum und das in Aussig entstehende Museum der Geschichte und Kultur der Deutschen in den böhmischen Ländern sollen – so Ministerpräsident Seehofer – zu „Leuchtturmprojekten“ der deutsch-tschechischen und bayerisch-tschechischen Beziehungen werden. Für das Jahr 2016 ist eine erste bayerisch-tschechische Landesausstellung über die gemeinsame Geschichte beider Staaten und ihrer Menschen geplant mit zunächst jeweils einem Standort in Bayern und Tschechien, die später auch mobil und vor allem in Schulen gezeigt werden könnte. An allen diesen Vorhaben sollen sudetendeutsche Vertreter als „natürliche Brücke“ beteiligt sein. Der Bayerische Minis-

terpräsident will aber noch weiter gehen. In Prag möchte er eine „bayerische Repräsentanz mit großer Stärke“ errichten. Dieses Verbindungsbüro werde direkt an der Staatskanzlei angesiedelt. „Der politische Draht zwischen Bayern und Tschechien ist Chefsache“, sagte Seehofer.

Obwohl der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt bei aller Aufbruchsstimmung auch mahnte, „die größten Aufgaben liegen noch vor uns“, war der „Wendepunkt“ in den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen bei diesem Sudetendeutschen Tag allgegenwärtig. Erstmals haben Politiker beider Länder unter Mitwirkung der Sudetendeutschen ein neues Fundament für das bayerisch-tschechische Verhältnis gelegt. Und wie es Seehofer formulierte: „Wir haben die jahrzehntelange Sprachlosigkeit auf hoher politischer Ebene beendet.“

Ute Flögel (DOD)



Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt zeichnet den Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer mit dem Europäischen Karls-Preis aus.